

# Flörsheimer Zeitung

## Anzeiger i. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illust. Beilage). Verantw. orthlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeige: 6 mm breite Millimeterzelle 35 s. Familienanzeigen, Berechnung: 100 kleine Einzeilen nach besonderem Tarif, im Textteil 100. Nachschaffstelle A. Der Bezugspreis beträgt 85 s. ohne Frachtkosten.

Donnerstag, den 20. Dezember 1934

38. Jahrgang

Nummer 152

### Litauen und wir

Ein Wort zum Memelprozeß.

126 deutsche Angeklagte stehen in Kowno vor dem Kriegsgericht der Litauer, um sich hier gegen Anschuldigungen zu wehren, die gegen sie erhoben worden sind. Nur einige dieser Angeklagten sprechen litauisch; die Sprache dieser Männer ist deutsch, und nach Recht und Gesetz gehören sie auch vor ein Gericht, das in deutscher Sprache verhandelt. Dieser Memelprozeß wird aber nicht in Memel, sondern in der litauischen Hauptstadt durchgeführt, nicht vor Litauern, sondern vor Offizieren. Auf litauischer Seite herrscht das Bestreben, vor der Welt zu beweisen, daß die Angeklagten staatsfeindliche Umtriebe verübt hätten. Man hat, um diesem Prozeß auch äußerlich eine politische Bedeutung geben zu können, eine Reihe von Journalisten aus aller Herren Länder zugelassen. Es ist aber anzunehmen, daß die litauischen Hoffnungen in Erfüllung gehen, Hoffnungen, die für jeden, der die Dinge so sieht, wie sie wirklich sind, nur darin bestehen können, daß die Litauer sich eine Rechtsgrundlage für ihr rechtswidriges Vorgehen schaffen wollen.

Die litauischen Blütenträume werden nicht reifen. Wir werden dafür Sorge tragen, daß man von den Dingen spricht, die wirklich geschehen sind. Von der Entrechtung der Beamten, von der Entrechtung der deutschen Abgeordneten, von der Entrechtung der Parlamenten, von der Entrechtung des ganzen Memelgebietes. Mit Zwang und Gewalt glaubt man ein Gebiet entgermanisieren zu können, das immer deutsch war. Die Litauer, die in diesem Gebiet wohnten und früher litauisch gesprochen haben, waren deutsch, hatten ein deutsches Herz, auch wenn sie litauisch sprachen. Sie verstanden überdies auch meist die deutsche Sprache selbst. Jetzt soll die urdeutsche Stadt Memel, die auf eine Geschichte von vielen Jahrhunderten zurückblicken kann, plötzlich Klaipeda genannt werden. In dem internationalen Vertrag, der dem Memelgebiet seine Selbstherrlichkeit sichern soll, fehlt aber völlig die Bezeichnung Klaipeda, dort spricht man nur von Memel.

Die ganze Sachlage zwingt dazu, das Verhältnis Deutschlands zu Litauen zu überprüfen. Borek aber ist es nötig, die Herren Litauer einmal daran zu erinnern, daß Litauen ohne uns überhaupt nicht vorhanden wäre. Aus Eigenem wären sie niemals in der Lage gewesen, einen Staat zu gründen. Nur durch die deutsche Hilfe ist ihnen das gelungen. Ja, das litauische Volkstum wäre längst in brutalen Russifizierungsbestrebungen zum Opfer gefallen, wenn nicht von deutscher Seite aus in den Jahren der Knechtschaft durch die Russen die Sprachpflege und Volkskultpflege gestützt worden wären. Das alles hat man vergessen, und heute wenden die Machthaber in Litauen, die die russische Jarentute gekannt haben, diese Russifizierungsmethoden selbst gegenüber den Deutschen an. Die Litauer, die Wilna als ihre Hauptstadt erklären, erinnern sich nicht an den Haken von Wilna, an Muschikow, der als des Zaren treuester Diener seine Faust schwer auf Stadt und Land legte. Dieser Druck, der sich bis zur Unertlichkeit steigerte, wird heute von den Litauern selbst ausgeübt. Da die Herren sich der russischen Entwicklung erinnern, so werden sie ja wohl auch wissen, wohin eine solche Herrschaft führt.

Seine staatliche Existenz verdankt Litauen im Grunde doch nur der geographischen Tatsache, daß es die Brücke zwischen Deutschland und der Sowjetunion ist. Angesichts dieser Tatsache gab es Zeiten, in denen uns die litauische Unabhängigkeit mehr wert war, als sie es heute ist. Wir bedrohen niemanden in der Welt, und wir bedrohen auch nicht die litauische Unabhängigkeit, aber man wird uns ja wohl noch das Recht zugestehen können, die Frage zu prüfen, ob wir ein Interesse an der litauischen Unabhängigkeit haben. Gleichzeitig mit der Prüfung dieser Frage ist die andere verbunden, ob dieser litauische Staat überhaupt lebensfähig ist. Da darf man ja wohl den Standpunkt vertreten, daß ein Staat, der solche Gewaltmaßnahmen gegen seine eigenen Bürger in Anwendung bringt, wenig Gewähr für einen dauernden Bestand hat. Wir wollen mit allen unseren Nachbarn in Frieden und Freundschaft leben, aber die Litauer haben uns die Freundschaft verdammt schwer gemacht. An Werbungen Deutschlands hat es in den vergangenen Jahren nicht gefehlt. Immer und immer wieder hat man versucht, mit den Litauern ins Reine zu kommen, aber war heute eine Sache geregelt, so lag morgen schon wieder eine neue Angelegenheit vor. Jetzt kümmert man sich nicht einmal mehr um die deutschen Angelegenheiten, man kümmert sich auch nicht mehr um das, was die Signatarmächte in Kowno vordringen, sondern die Herren Litauer schalten und walten, als ob Litauen allein auf der Welt wäre.

Dabei gibt es doch eigentlich genug andere Sorgen als die, sich um jeden Preis mit den Deutschen anzulegen. Es ist uns noch in Erinnerung, daß es Zeiten gab, wo die litauische Regierung jeden Tag mit einem polnischen Einmarsch rechnete. Wäre ein solcher Einmarsch zur Tat geworden, so wäre in dreimal vierundzwanzig Stunden das ganze Land von den Polen besetzt gewesen.

## Eine einzigartige Leistung

Glänzender Erfolg des Winterhilfswerkes. — Kein Volksgenosse hungert und friert im neuen Deutschland.

Berlin, 19. Dezember.

Die gewaltigen Anstrengungen des deutschen Volkes, den arbeitslosen und bedürftigen Volksgenossen auch in diesem Jahre über die harte Winternot hinwegzuhelfen, wurden von allergrößtem Erfolge gekrönt. Im Deutschen Winterhilfswerk 1934 hat sich die Forderung Adolf Hitlers, sich im Kampfe gegen Hunger und Kälte nicht auf Almosenpenden zu beschränken, sondern tatsächlich zu opfern, in idealem Sinne erfüllt. Innerhalb von zwei Monaten wurden an Barspenden für das Winterhilfswerk fast 50 Millionen Reichsmark aufgebracht.

An den Sammlungen beteiligten sich alle guten Deutschen in geschlossener Einmütigkeit, nicht ausgenommen die Seefahrer auf fernen Meeren und die Volksgenossen der deutschen Kolonien in China, Indien, Marokko, Mexiko, Afrika, Amerika und der Sowjetunion. Den Geldspenden für das Winterhilfswerk stehen

die Werte der Sachspenden

nicht nach, die, soweit sie überhaupt zahlenmäßig erfasst werden können, auf 43 Millionen Reichsmark beziffert werden. Im Reich kamen allein für 30 Millionen Reichsmark an Lebensmitteln und für 10 Millionen Reichsmark an Kleidungsstücken den hilfsbedürftigen Volksgenossen zugute. Insbesondere von der Bevölkerung wurden bisher:

5,5 Millionen Zentner Kartoffeln,

390 000 Zentner Getreide,

26 000 Zentner Gemüse,

74 000 Eier,

Überausende Zentner an Butter, lebendem Vieh,

Fleisch, Fische und Felle

an das Winterhilfswerk abgeführt. 253 000 Paar Schuhe, 157 000 Mäntel und 41 000 Anzüge wurden aus allen Bevölkerungsklassen gespendet.

### Die Kartoffelversorgung

Auch in diesem Jahre schenkte das Winterhilfswerk der Kartoffelverfügung größte Beachtung; es gelangten bisher 13,5 Millionen Zentner Kartoffeln zur Verteilung, demnach konnte prozentual jeder Hilfsbedürftige über einen Zentner Kartoffeln empfangen. Dazu kommen die überaus reichlichen Reihspenden und fast 19 Millionen Lebensmittelgutscheine im Gesamtwert von über 9 Millionen Reichsmark, die es den einzelnen Volksgenossen ermöglichten, nach freier Wahl in jedem einschlägigen Geschäft sich mit Lebensmitteln zu versorgen.

### 20 Millionen Zentner Kohlen!

Kein notleidender Volksgenosse soll im neuen Deutschland hungern und frieren. Dafür sorgten 10 500 000 Zentner Kohlen im Werte von 15 750 000 Mark, die bis zum 30. November zur Ausgabe gelangten, und 11 100 000 Zentner Kohlen im Werte von 16 650 000 Reichsmark, die bis zum 31. Dezember verteilt werden.

In diesem Jahre wird das Winterhilfswerk doppelt so viel Weihnachtsbäume wie im Vorjahre verschenken.

### 764 000 Tannenbäume

sollen ein wenig Festfreude und Lichterglanz in die Häuser der notleidenden Familien bringen.

Der nationalsozialistische Staat hat alle verfügbaren Mittel eingesetzt, um das vom Opfergeist der Nation getragene Winterhilfswerk arbeitslos zu unterstützen. Allein

und die litauische Regierung wäre zerstoben wie Spreu vor dem Wind.

Dann haben ja die Herren auch wohl noch Sorgen im Lande genug. Wer Litauen kennt und weiß, wie die litauischen Bauern leben, der weiß auch, daß es hier Wichtiges zu tun gibt für eine litauische Regierung, anstatt große Politik zu machen. Die Unterhaltung der litauischen diplomatischen Vertretungen im Auslande ist eine kostspielige Angelegenheit, und die meisten der litauischen Bauern würden sich höchlich verwundern, wenn sie einmal die Häuser ihrer Gesandten alle zu Gesicht bekämen.

Mit der litauischen Herrlichkeit kann es eines Tages schneller vorbei sein, als die gegenwärtigen Machthaber es sich träumen lassen. Das alles kann geschehen, ohne daß Deutschland den kleinen Finger dazu rührt. Wir wollen mit jedem unserer Nachbarn ein friedliches Auskommen haben, auch mit den Litauern. Wir haben nicht das geringste Interesse daran, daß sich hier im Osten ein europäischer Gefahrenherd entwickelt. Wir sind aber interessiert an der Tatsache, daß die Bewohner im Memelgebiet und die Deutschen in Litauen so behandelt werden, wie es eines Kulturstaates würdig ist, und daß insbesondere die Bewohner des Memelgebietes jene Rechte garantiert erhalten, die ihnen durch das Memelstatut international verbürgt sind.

Die Reichsbahngesellschaft beförderte in 159 232 Waggons insgesamt 31 900 000 Zentner Winterhilfsfracht mit einem Kostenaufwand von fast acht Millionen Reichsmark.

Besser als alles andere sprechen diese Ziffern von der eiserne Notgemeinschaft des deutschen Volkes, das auch in den Zeiten des schwersten Wirtschaftskampfes die nationale Solidarität mit seinen arbeitslosen Brüdern aufrecht erhält.

Nögen draußen die Emigranten geistern und hehen und vereinzelt Kritiker im eigenen Lande nörgeln. Wir halten ihnen die Ziffern des Winterhilfswerkes vor Augen und strafen sie mit unbestechlichen Zahlen Lügen!

Nirgends konnte ein Land eine großzügigere Hilfsaktion für seine Armen durchführen, als es das deutsche Volk vollbrachte; keiner nationalsozialistischen Staatsführung ist es gelungen, trotz 15jähriger Volksverelendung ein Winterhilfswerk zu organisieren, wie es in der Welt einzig da steht!

### Veranstaltungen und Winterhilfe

Richtlinien des Reichsinnenministers.

Der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Frick hat den Landesregierungen und allen sonst beteiligten interessierten Stellen ausführliche Richtlinien für die Durchführung des Sammlungsergebnisses zugeleitet. Das Geheiß soll, wie der Minister feststellt, die Gewähr dafür bieten, daß Opferfinn und Gebefreudigkeit des deutschen Volkes in einer allen Beteiligten gerecht werdenden Weise in Anspruch genommen werden.

Dies sei aber nur zu erreichen, wenn zwischen der finanziellen Leistungsfähigkeit der Volksgenossen und den Belangen der auf Sammlungserträge angewiesenen Organisationen ein Ausgleich gefunden werde. Während der Dauer des Winterhilfswerkes soll von der Ertelung einer Genehmigung zu anderen Sammlungen grundsätzlich abgesehen werden.

Veranstaltungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken können zugelassen werden, wenn ein angemessener Betrag des Reinertrages an das Winterhilfswerk abgeführt wird. Das ist nicht notwendig, wenn die Veranstaltung von Organisationen der Freien Wohlfahrtspflege durchgeführt und der Reinertrag für die Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege verwendet wird.

Bei allen diesen Veranstaltungen ist ausdrücklich untersagt, daß sie unter Bezugnahme auf das Winterhilfswerk angekündigt und durchgeführt werden.

Für die Zeit nach Beendigung des Winterhilfswerkes, also vom 1. April bis 1. Oktober 1935, dürfen Sammlungen, genehmigungen erst erteilt werden, wenn die für die Reichssammlungen aufgestellten Sammlungsanträge mitgeteilt sind. Bei der Prüfung der Genehmigungsanträge soll besonders berücksichtigt werden, daß Opferfinn und Gebefreudigkeit der Bevölkerung nicht allzu sehr und nur für solche Zwecke in Anspruch genommen werden, die allgemeiner Billigung sicher sind.

### Öffentliche Sammlungen

Auf Grund des Gesetzes zur Regelung der öffentlichen Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen (Sammlungsgeheß) vom 5. November hat nunmehr der Reichsinnenminister eine Verordnung erlassen. Diese regelt zuerst die Zuständigkeiten für die Ertelung der Sammlungs-genehmigung. Es heißt dann weiter u. a.:

Sammlungen und sammlungsähnliche Veranstaltungen jeder Art dürfen nur genehmigt werden, wenn für ihre Durchführung ein hinreichendes öffentliches Bedürfnis besteht und wenn der Veranstalter genügend Gewähr für die ordnungsmäßige Durchführung, sowie für die zweckentsprechende und einwandfreie Verwendung des Sammlungsergebnisses bietet.

Sammlungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken dürfen nur genehmigt werden, wenn die Sammlungs-Untkosten in einem angemessenen Verhältnis zu dem Sammlungsertrag stehen. Warenvertriebe dürfen nur genehmigt werden, wenn mindestens 25 v. H. der Reinerträge für den gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck verbleiben. Die Beschaffenheit der Ware, die Herstellung und sonstigen Untkosten sind vor der Ertelung der Genehmigung genau zu prüfen. Auf Eintrittskarten muß der Verkaufspreis und auf Waren, die vertrieben werden, außerdem der für den gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck abzuführende Betrag deutlich sichtbar vermerkt sein. Jugendliche vom 14. bis 18. Lebensjahr dürfen nur bei der Durchführung von Sammlungen auf Straßen oder Plätzen und nur bis zum Beginn der Dunkelheit mitwirken. Die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren ist unzulässig.







## Lothales

Flörsheim am Main, den 20. Dezember 1934

Der Fahrradmacher, der hier schon des öfteren sein Handwerk trieb, hat neuerdings aus dem Hofe der eine Damentrad „gelaufen.“ Einmal wird's in doch ein Damentrad „gelaufen.“

Der St. Nikolaus und das Christkind waren am Dienstag Rindergarten des St. Josefsheimes erschienen und haben Kindern etwas mitgebracht. Große Freude leuchtete aus Augen der Kleinen, als diese nach Hause kamen.

## Weihnachtsgebäd

Was ist das — ein süßer Duft durchweht auf einmal Haus; es riecht nach Korinthen und Rosinen, nach Mandeln und Schokolade.

Die Mutter hat heute ein besonders schweres Päckchen im Bäder und Händler heimgebracht. Neugierige Augen blickten auf sie, als sie heimkommt. Ja, die Kinder möchten wissen, was die Mutter vor hat!

Am Nachmittag oder am Abend enthüllt sie das Geheimnis: es wird das Weihnachtsgebäd hergestellt! Denn am 24. soll es etwas Süßes und Leckeres geben, das ist alter Brauch.

Und nun kommen wieder die uralten Rezepte zum Vorschein, vergilbte Zeitungsausschnitte, nach denen schon die Großmutter ihre Marzipanplätzchen buk, dann das Kochbuch, das weniger benutzter Teil aufgeschlagen wird, wo immer steht: „Man nehme...“ Backformen aller Art, Sterne, Herzen und Herzen werden bereitgelegt. Vor allen Dingen aber werden die großen Schüsseln auf, in denen der Teig gerührt werden muß.

Nun, dieses Teigrühren war bei uns zuhause immer Rinder Arbeit und — ehrlich gesagt — keine, die wir liebten. Aber es mußte sein. Dagegen gab es nun, wenn die Mutter geleerten Schüsseln, in denen noch Reste des alten Butterschneiders waren, von uns nochmals „überholt“ wurden, ein nicht geringes Gefährde, denn jedes wollte dabei zu kurz kommen. Oft mußte die Mutter mit einem Nachwort dazwischentreten. Ungern bemerkten wir, daß an dem Tag das Weihnachtsgebäd spurlos verschwunden war und umso freudiger begrüßten wir am Heiligen Abend auf den gehäuften Weihnachtssternen die guten Sachen jener Dezemberabende, von denen wir wünschen, sie möchten in keinem Hause fehlen, wo es Kinder gibt!

Die Auszahlung der Militärversorgungsgeldleistungen für Monat Januar erfolgt am Freitag, den 28. Dezember, der Invalidenrenten am Samstag, 29. Dezember.

Die Christbäume der Gemeinde fanden, wie im vergangenen Jahre, wieder Aufstellung bei der katholischen und evangelischen Kirche. Auch die Lichter, die im letzten Jahre diese Bäume zierten, sind wieder angebracht und strahlen ihr magisches Licht in die hl. Räume der deutschen Weihnachtszeit.

Inventurverkauf 1935. Der Beginn des Inventurverkaufs ist einheitlich für das ganze Reich auf den letzten Montag im Januar, d. h. auf den 28. Januar, festgelegt worden.

Personenbeförderung auf Lastwagen. Eine Ausführungsverordnung zur Reichsstraßenverkehrsordnung besagt, daß Personen auf Lastkraftwagen in allen Fällen, also auch bei weniger als 8 Personen, nur dann befördert werden dürfen, wenn der Wagen mit festen Sitzgelegenheiten ausgerüstet ist.

Neujahrsbriefverkehr. — Druckfachen rechtzeitig aufgeben! Die gegen Jahreschluss von den Geschäftshäusern zur Versendung kommenden Druckfachen (Kalender, Pakete, Geschäftssempelungen usw.) werden häufig in den letzten Tagen des alten Jahres, und zwar in großen Mengen, zur Postbeförderung eingeleitet. Dadurch wird die glatte Abwicklung des zu dieser Zeit ohnehin sehr starken eigentlichen Briefverkehrs zum Nachteil des Publikums erheblich beeinträchtigt. Außerdem besteht bei dem beträchtlichen Umfang der erwähnten Druckfachen in erhöhtem Maße die Gefahr, daß gewöhnliche Briefe kleineren Formats sich in die Umhänge einschließen und so in unrichtige Hände gelangen. Sie werden dadurch leicht der Gefahr des Verlustes oder mindestens erheblichen Verzögerungen ausgesetzt. Es liegt daher im Interesse sowohl der Allgemeinheit als auch der betreffenden Geschäftshäuser, die erwähnten Druckfachen möglichst rechtzeitig zu versenden.

Kassafahrer! Wenn Du in Dein Fahrzeug eine andere Bremse, eine andere Beleuchtungsanlage oder etwas ähnliches einbauen läßt, oder sonst wichtige Teile Deines Fahrzeuges veränderst, müßt Du dies der Zulassungsbehörde (Bezirksamt, Polizeipräsidium, Polizeidirektion) mitteilen.

Aufkäufer von Inflationsgeldscheinen. In den Tageszeitungen erscheinen in letzter Zeit Angebote, wonach Inflationsgeldscheine aufgekauft und für das Stück bis zu 10 Mark bezahlt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei um unechte Geldscheinpraktiken handelt und es dem Auftraggeber der Anzeige nur darauf ankommt, den Betrag von 65 Pfennigen für eine von ihm herausgegebene Broschüre und für Porto müheolos einzufrieden. Vor ihm wird von der Polizei gewarnt.

Ladenchluss am Heiligen Abend. Am 24. Dezember (Heiligen Abend) dürfen offene Verkaufsstellen nur bis 17 Uhr, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genussmittel oder Blumen verkaufen, bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein.

## Büchertisch

Auch Frankreich will Frieden! Seit Kriegsende ist in der Welt noch nie soviel vom nächsten Krieg geschwätzt worden wie in den letzten Jahren und Monaten. Und immer wieder wie in den letzten Jahren und Monaten — Frankreich, war es im Grund der Gegenseite Deutschland — Frankreich, war es sich das gefährliche Gerücht entzündete. Sogar der Franzose den Deutschen? Solche Fragen waren es, die der Sonderberichterstatter der Adnischen Illustrierten Zeitung auf einer Reise zwischen Meß und Paris hören sollte. Und was haben die Befragten geantwortet? Lesen Sie selbst in der Weihnachtsnummer diese sensationelle Reportage.

## Wünschen und Schenken

Zu keiner Zeit des Jahres liegen die Begriffe des Wünschens und Schenkens so nahe beieinander, wie zur Weihnachtszeit. Unter — s. Mitarbeiter gibt in nachstehenden Zeilen einige Momente wieder, wie er das Wünschen und die Vorbereitungen zum Schenken an den Menschen unserer Tage erlebt.

Mama, ich wünsche mir...

Schorfki, ein 10-jähriger Pimpf, kommt zu seiner Mutter mit vielen Wünschen: „Mama, ich wünsche mir mit viel; immer am liebste hält' ich e Trommel, e paar Trainingshose um en Schulterrieme mit eme Koppel.“ Des Pimpfs Wünsche sind absolut zeitgemäß und zweckmäßig. Wie würden die Augen des Jungen leuchten, wenn der Weihnachtsmann mit so reichen Gaben käme — — —

Lieber e Döselamp!

Eine Mutter geht morgens kurz vor 7 Uhr mit ihren zwei Jungen zur Kirche. Er regnet, eine Straßenlampe verlagert gerade ihren Dienst und es ist rabensfint. Mutter und Bub kommen aus einer Seitenstraße und sind alleamt in ein Zwiesprache verwickelt. Angesichts der Finsternis wendet der jüngste der Knaben, ein Knirps, sogleich seine Wünsche und plaudert: „Mutter, noch besser wärsch, du best mer do nämlich wo hiegeht, wo's dunkel is, dann kann mer sich doch selbst leuchte!“

Der Bub griecht en Schodelgaul!

Ein Volksgenosse ist seit geraumer Zeit Großvater eines strammen Enkels, der ihm tagtäglich höchste Freude bereitet. Nun, da die Weihnachtszeit gekommen ist, galt für den Großvater nur noch die eine bevorstehende Überraschung: „Der Bub griecht mer en Schodelgaul, mag es kumme, wie es will!“

Das ist halt so um Weihnachten; man will allenthalben Freude bereiten, weil man selbst an dieser Freude Genugtuung findet.

Handel und Handwerk mühen sich um Qualität. Hausfrau schenke Du ihnen Dein Vertrauen, dann werden sie auch Deine persönlichen Wünsche erfüllen!

## Die neue Umsatzsteuer

Wesentliche Entlastung. — Zimmervermietung und Vorträge.

Zum neuen Umsatzsteuergesetz, das ab 1. Januar 1935 in Kraft tritt, hat der Reichsfinanzminister den nachgeordneten Behörden wichtige Anweisungen erteilt. Darnach ist die Frühjahrsanpassung 1935 noch nach dem bisherigen Recht durchzuführen, da das neue Gesetz erst ab 1. Januar 1935 in Kraft tritt. Der Minister erklärt grundsätzlich zu dem neuen Umsatzsteuerrecht, daß insgesamt eine wesentliche steuerliche Entlastung der Wirtschaft eintreten werde. Um sicherzustellen, daß die Umsatzsteuer nach den neuen Vorschriften ordnungsmäßig entrichtet wird, haben die Finanzämter entsprechende Anordnungen zu treffen. In Betracht kämen unter anderem Aufklärung der Steuerpflichtigen durch Rundschreiben und genaue Prüfung der Voranmeldungen in allen Fällen, in denen nach Kenntnis des Finanzamtes eine Änderung der Umsatzsteuerpflicht eintritt. Für die erhöhte Umsatzsteuer sei zu beachten, daß infolge der Belebung der Wirtschaft im Jahre 1934 mehr Unternehmer als bisher die Grenze von einer Million Mark Gesamtumsatz überschreiten würden und daher ab 1. Januar 1935 für die erhöhte Umsatzsteuer in Betracht kommen könnten.

Im Einzelnen weist der Minister u. a. darauf hin, daß bei der Zimmervermietung Steuerpflicht eintritt, so weit daneben Verpflegung gewährt wird. Die Lieferung von Morgenfrühstück allein ist dagegen als Nebenleistung steuerfrei, ebenso die Lieferung von Heizung und Licht und die Bedienung. Bei der Entscheidung, ob es sich um steuerfreie Zimmervermietung handelt, ist nicht kleinlich zu verfahren. Was wissenschaftliche Vorträge anlangt, so zählen nunmehr zu den begünstigten Vorträgen auch solche, die dazu bestimmt sind, das nationalsozialistische Gedankengut zu verbreiten und zu vertiefen. Was den Straßenhandel anlangt, so hat das zuständige Finanzamt nach Anhörung des Steuerpflichtigen unter Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse die Anzahlung festzusetzen und ein Umsatzsteuerheft auszufertigen.

## Am Weihnachtsabend Photofreuden!

durch eine Kamera von **Ehrenfeld**, Frankfurt a. M., Zell 104

## Beilchen im Dezember

Warme Winter in den letzten Jahrhunderten.

Die gegenwärtigen eigenartig milden Tage im Dezember erinnern an frühere milde Winter. So hatte man im Jahre 1186 in ganz Europa überhaupt keinen Frost. Die Obstbäume trugen zum zweiten Male Frucht, Beilchen und andere Blumen blühten im Dezember und alles war wie im Sommer. Die Folge dieses auffallend milden Winters aber war eine Missernte. Im Jahre 1227 gab es keinen Schnee, im März 1241 reisten schon die Kirschen, in den Wintern 1287 und 1538 konnte man im Dezember und Januar herrliche Blumensträuße pflücken. Im Januar 1804 war es so warm, daß die Insekten aus dem Winterschlaf erwachten und im Sonnenschein herumtanzten. Im Jahre 1807 fiel der Winter buchstäblich aus, in den Jahren 1816 und 1834 folgte auf den Herbst fast unmittelbar der Frühling und die Frauen brachten die Sommerkleider gar nicht abzugeben. Im Jahre 1929 hatten wir seltsame Vorweihnachtsstage. Aus fast ganz Deutschland kamen damals Meldungen, daß die Bäume wieder frisch ausschlugen wie im April und im Mai. In vielen Städten wurden in diesen Vorweihnachtsstagen 1929 den Redaktionen der Zeitungen lebende Maikater zugesandt.

Alles in allem genommen, hinkt das jetzige Dezemberwetter um zwei Monate nach, denn die Temperaturen entsprechen denen der ersten Oktoberwoche. Gerade vor einem Jahr aber hatten wir dagegen eine anormal tiefe Temperatur zu verzeichnen und Anfang Dezember des Vorjahres begann eine Kälteperiode, die über Weihnachten anhielt.

N. B.: Ich habe den Großvater selbst von Schaufenster zu Schaufenster gehen sehen, um den schönsten Gaul auszusuchen.

## Weihnachten bei Kinderreichen.

Während des Krieges, im Jahre 1916, feierten wir das Weihnachtsfest ohne den Vater, der draußen an der Somme Weihnachtsfest vorbereiten, zumal ja auch die Unkosten für Geschenke an acht Kinder zu sehr ins Geld liefen. Wir Kinder hatten uns schon damit abgefunden: Dieses Jahr gibts keine Weihnachtsgaben bei uns!

Da kam einige Tage vor dem Fest unser Klassenlehrer mit der Frage an uns heran: Wer von Euch wird zu Weihnachten kein Geschenk bekommen? Alle Buben bleiben still — nur ich stelle mich und gestehe unter Tränen: „Ja, Herr Lehrer!“ Der Lehrer erkennt die Notlage meiner Mutter und Geldwörter und hat im Nu die ganze Klasse bewogen, eine Sammlung für mein Weihnachtsgeschenk zu veranstalten. Auf die Frage des Lehrers nach meinem Weihnachtswunsch überlege ich hin und her und prüfe: ein Weihnachtsgeschenk für dich allein, machst die anderen Geschwister neidisch und wehrlos; ein Geschenk für alle — das wäre das Richtige! Meine Antwort?

„Serr Lehrer — en Baukasten wär mir am liebste!“

„Warum einen Baukasten gerade?“

fragt der Lehrer noch. Ich bin ihm die Antwort und meine Rechnung schuldig geblieben, die da lautete: sieben Jungens waren wir damals zu Hause und mit dem einen Baukasten konnte ich allen eine herrliche Freude bereiten, während mein Herz an anderen schönen Dingen — einem Schulatlas, einem Reibrett oder Reihzeug — hing!

Weihnachtszeit ist Freudezeit! Gaben, die zu schenken sind, auch wenn sie bescheiden sind, müssen von Herzen kommen, dann lösen sie nie erlöschende Dankbarkeit aus.



## Das braune Brett!

DAZ-Berufsschulungstour.

Weihnachtsferien 1934/35: Lehrer Unterrichtsabend: Freitag, den 21. Dezember 1934. Wiederbeginn der Fachgruppen 1935: Freitag, den 4. Januar 1935.

Der pädag. Leiter.

## Voranzeigen und Geschäftliches

(außer Verantwortung der Schriftleitung)

Weihnachtsfeier. Am Sonntag, den 23. Dezember 1934 veranstaltet Musiklehrer Fritz Schid mit seinen Schülern eine große Weihnachtsfeier im „Stich“. Alles Nähere siehe Inserat in der Samstagsnummer.

## Aus der Umgegend

\*\* Kassel. (8 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.) Vom Schöffengericht in Kassel wurde der 19-jährige Eckart Sch. aus Hannover wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Sch. befuhr am 17. August mit einem schweren Motorrad die Landstraße nach Kassel und fuhr in der Nähe von Bebra in einer Kurve den 42-jährigen Landwirt Mörtling aus Oberellenbach mit solcher Wucht an, daß R. sofort verstarb. Der Angeklagte erlitt schwere Verletzungen. Er versicherte glaubhaft in der Verhandlung, daß er sich an alles, was mit dem Unfall zusammenhänge, nicht erinnern könne. Er hatte wohl die Führerprüfung abgelegt, aber den Führerschein noch nicht erhalten.

## Qualitätswettbewerb für Weizen und Gerste

Die Landesbauernschaft Hessen-Nassau teilt mit: Im Rahmen der Erzeugungs-schlacht veranstaltet die Landesbauernschaft Hessen-Nassau Ende Januar in Frankfurt a. M. einen Weizenqualitätswettbewerb und in Alzen, Darmstadt und Gießen Braugerstenwettbewerbe. Die Veranstaltungen haben den Zweck, die Bauern und Landwirte mit den Maßnahmen zur Qualitätserzeugung und den Anforderungen, die an Qualitätsweizen bzw. Gerste gestellt werden, vertraut zu machen. Die Bauern und Landwirte werden hierdurch aufgefordert, sich durch Beschädigung der Schauen recht zahlreich an den Veranstaltungen zu beteiligen. Für den Weizenqualitätswettbewerb in Frankfurt a. M. sind Proben im Gewicht von 10 kg, für die Braugerstenwettbewerbe im Gewicht von 5 kg einzusenden. Jeder Probe sind folgende Angaben beizufügen: Name und Wohnort des Einsenders, Sorte und Abfaat der eingesandten Probe, Menge der verfügbaren Verkaufsware.

Nachstehend die Adressen, an die die Proben einzusenden sind:

1. Weizenqualitätswettbewerb in Frankfurt a. M. Zugelassen sind Proben aus dem gesamten Gebiet der Landesbauernschaft Hessen-Nassau. Die Proben sind zu senden an: Landesbauernschaft Hessen-Nassau, Frankfurt a. M., Bodenheimerlandstraße 25. Letzter Berlandtermin Freitag, den 5. Januar 1935.

2. Braugerstenwettbewerb in Alzen. Zugelassen sind Proben aus Rheinhessen. Die Proben sind zu richten an: Bäuerliche Werkschule und Beratungsstelle Alzen. Letzter Berlandtermin Samstag, den 19. Januar 1935.

3. Braugerstenwettbewerb in Darmstadt. Zugelassen sind Proben aus Starkenburg. Die Proben sind zu senden an: Bäuerliche Werkschule und Beratungsstelle Darmstadt, Hügelsstraße 73. Letzter Berlandtermin Samstag, den 19. Januar 1935.

4. Braugerstenwettbewerb in Gießen. Zugelassen sind Proben aus Oberhessen. Die Proben sind zu senden an: Bäuerliche Werkschule und Beratungsstelle Gießen, Liebigstraße. Letzter Einsendetermin Samstag, den 19. Januar 1935.



Die eingefandten Proben, sowohl bei Weizen als auch bei Braugerste, werden bezüglich ihrer Qualität bewertet u. d. die besten Proben werden mit Preisen ausgezeichnet. Es findet weiter dann in den angegebenen Orten eine öffentliche Veranstaltung statt, bei der die Proben zur Schau gestellt und die einschlägigen Fragen in Vorträgen behandelt werden. Die Termine für diese öffentlichen Veranstaltungen werden bekanntgegeben.

#### Bau von Schwimmbädern und Erfassung der Nichtschwimmer.

Darmstadt. Das Staatliche Turn- und Sportamt des Hessischen Staatsministeriums teilt mit: Die Kreisämter sind durch besondere Schreiben benachrichtigt worden, daß hinsichtlich der Einrichtung von Schwimmbädern und der Erfassung der Nichtschwimmer in den Kreisen besondere Obmänner eingesetzt sind, denen Stellvertreter und je nach Bedarf weitere Unterorgane als Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Unter Hinweis auf die amtliche Bekanntmachung vom 11. dieses Monats betreffend Förderung des Schwimmunterrichts in den Schulen werden die Obmänner und ihre Mitarbeiter angewiesen, ihre nach den vom dem Staatlichen Turn- und Sportamt gegebenen Richtlinien zu erledigenden Arbeiten in engstem Konnex mit den Leitern der Ministerialabteilung 2 eingesetzten Kreisbeauftragten auszuführen, damit hier nicht nach zwei Richtungen hin gearbeitet wird. Bezüglich des Baues von Schwimmbädern und der Erfassung der Nichtschwimmer bleibt es bei den seither bereits von dem Staatlichen Turn- und Sportamt erlassenen und diesem gegenüber zu erfüllenden Anordnungen.

Hanau. (Lasterkraftwagen gegen Straßenomnibus.) An der Kreuzung Dort- und Lambachstraße ereignete sich infolge des Nebels ein Zusammenstoß zwischen einem städtischen Omnibus und einem mit Milch beladenen Lastkraftwagen mit Anhänger. Der Anprall war derart heftig, daß der Omnibus auf den linken Bürgersteig und der Lastkraftwagen auf den rechten Bürgersteig geschleudert wurden, wo sie zwei Straßenbäume und eine Wartebank umrissen. Der Lastwagen wurde dabei völlig zertrümmert, während sein Anhänger und der Omnibus mit weniger schweren Beschädigungen davontamen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Marburg. (Auf dem Wege zum Dienst totgefahren.) Der 59jährige Bahnwärter Schmidt aus Anzefar bei Kirchhain wurde am 28. Oktober auf den Schienen der Main-Wefer-Bahn bei Anzefar tot aufgefunden. Schmidt hatte seine in der Nähe gelegene Wohnung verlassen, um seinen Dienst auf dem Bahnhof Anzefar anzutreten. Zwecks Abkürzung des Weges benutzte er den Bahndamm. Bei dem starken Nebel ist er wahrscheinlich von einem Güterzug oder von einer Lokomotive überfahren worden.

Frankfurt a. M. (Verlobt und dann verschwunden.) Seit dem 1. 11. 34 wird der hier in der Heidestraße wohnhaft gewesene Ernst Brehigheimer vermisst. B. hat sich am 28. Oktober in einem Ort in der Rhön verlobt und ist am 31. Oktober mit seiner Braut wieder nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt. Am 1. November ist dann Brehigheimer spurlos verschwunden. Er wurde in dieser Nacht gegen 2 Uhr zuletzt in einer Wirtschaft gesehen. Ein Grund für das Verschwinden des B. kann nicht angegeben werden.

Hanau. (Gefährliche Einbrecherbande.) Einer gefährlichen Einbrecherbande konnte das Handwerk gelegt werden. Bei den dingfest gemachten Einbrechern handelt es sich größtenteils um jüngere Burschen aus Hanau und Umgebung, auf deren Konto eine ganze Anzahl schwerer Einbrüche in Hanau, Offenbach, Frankfurt, Wiesbaden usw. zu setzen ist. Auch in Frankfurt konnten Mitglieder der Bande festgenommen werden. Als einer der Haupttäter kommt ein junger Mann aus Klein-Steinheim in Frage, der u. a. auch einen Einbruch in das Hanauer Westbahnhof-Restaurant verübt hat und bereits damals nur mit knapper Not seiner Festnahme entging.

Erzhausen. (Viehheute.) Unter dem Viehbestand der Gemeinde wurde der ansteckende Rinder-Scheidentartrich in größerem Umfang und bösartiger Form festgestellt. Alle Rinder werden tierärztlich untersucht, entsprechende Schutzmaßnahmen sind angeordnet.

Main. (7000 RM durch Eheverprechen erschwindelt.) Die Große Strafkammer verurteilte den schon mehrfach vorbestraften, erst 22jährigen Christ. Bongelmann aus Taillfingen i. B. wegen fortgesetzten Betrugs und schwerer Urkundenfälschung — teils vollendet, teils versucht — zu vier Jahren Gefängnis. Der Betrug wurde, vor dem bereits vor drei Jahren öffentlich gemacht wurde, lernte im Jahre 1931 als Wäschereibender ein Mädchen in Rempten bei Bingen kennen, dem er die Ehe versprach. Aufgrund dessen verlor er die Eltern (a einzunehmen und zu täuschen, daß ihm die Leute mit gutem Glauben nach und nach 7000 RM überließen, wovon sie wohl kaum je einen Pfennig wiedersehen werden. Das Gericht sprach daher sein Urteil, ohne dem Angeklagten irgendwelche Milderungsgründe zuzugestehen.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt. Amtliche Notierung vom 17. Dezember 1934. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 36 Ochsen, 27 Bullen, 186 Kühe oder Färsen, 255 Kälber, 15 Schafe, 647 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 15 Kühe oder Färsen, 2 Schafe, 5 Schweine. Markterlöse: Mittleres Geschlecht, bei Großvieh und Schweinen Ueberstand. 1. Rinder. A. Ochsen: a) 36—37, b) 30—34, c) 27—29. B. Bullen: a) 32—34, b) 28—31, c) 25—27. Kühe: a) 29—31, b) 23—28, c) 19—22, d) 13—18. D. Färsen (Kalbinnen): a) 36—39, b) 31—35, c) 25—30. 2. Kälber: B. a) 46—48, b) 38—45, c) 31—37, d) 20—30. 3. Hammel, Hammel und Schafe. A. Hammel und Hammel: c) 32—34. 4. Schweine: a) 52—53, b) 50—52, c) 48—52, d) 47—50, g) 44—47. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 14 RM 14 St., 52 RM 112 St., 51 RM 161 St., 50 RM 121 St., 49 RM 63 St., 48 RM 50 St., 47 RM 21 St., 46 RM 11 St., 45 RM 3 St., 44 RM 3 St., 42 RM 4 St.

Marburg. (Der Ausban der Burgruine Mellnau.) Der Kreisausschuß bewilligte im Rahmen eines Nachtragshaushaltes für das Jahr 1934 einen Betrag von 1000 RM zur Erhaltung der Burgruine Mellnau im Burgwalde, bei der sich in den letzten Monaten ein starker Verfall, besonders des Burgfrieds, bemerkbar machte. Weitere Beihilfen hat der Zweigverein Oberhessen und Hinterland des Vereins für Heimatschutz in Kurbessen, der preussische Staat, der Oberhessische Gebirgsverein und Ortsgruppenleiter Pfl-Simtshausen aus einer Sammlung bereitgestellt.

#### Vater ersticht seinen Sohn

(1) Eggenstein bei Karlsruhe, 19. Dez. Die beiden Söhne Julius und Albert des 54jährigen Maurers Friedrich Stern kamen in der Nacht nach 12 Uhr nach Hause, nachdem sie zuvor eine Wirtschaft besucht hatten. Sie fanden die Haustüre verschlossen und klopften daher durch das Fenster. Sie machten dann dem Vater Vorhaltungen und begaben sich schließlich zur Ruhe.

Als sich der etwa 20jährige Julius Stern am anderen Morgen waschen wollte, kam plötzlich der Vater hinterher auf ihn zu und verpackte ihm mehrmals in die Lungen- und Rückenmarksgegend. Der junge Mann wurde sofort in das Karlsruher Städtische Krankenhaus verbracht, wo er starb.

Die beiden Brüder lebten mit dem Vater auf gespanntem Fuß; es gab öfters Streit. Der Vater wurde festgenommen und in das Karlsruher Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

#### Mirabellen, Pfirsiche und Rosen blühen

Trier, 19. Dez. In dem Weinort Brauneberg an der Mosel hat sich die Natur einen seltenen Weihnachtsberg erlaubt. Dort steht in dem Garten eines Winzers ein Mirabellenbaum in voller Blüte. Es handelt sich nicht um eine Nachblüte, sondern allem Anschein nach um die verfrühten Frühjahrsblüte, die die überaus milde Witterung im Moseltal hervorgerufen hat. In Trier findet man übrigens jetzt noch in den Anlagen blühende Rosen und sprießende Bäume und Sträucher. Im Garten des Pfarrers zu Dernau (Mosel) steht ein großer Pfirsichbaum in herrlichem Blütenstand und an einem Rosenstock entfalten sich die in großer Zahl vorhandenen Knospen.

**Gutes zum Fest zu billigen Preisen**

Latscha liefert Lebensmittel

<b>Senta-Kaffee</b>	<b>2.40</b>
Pfund 3.40, 3.00, 2.80, 2.60	
<b>Latscha-Tee</b>	1/10 Pfund 75, 60, 50
<b>Kakao</b>	Pfund 1.40, 1.20, 1.00, 72
<b>Orangen</b>	Pfund 20
<b>Mandarinen</b>	Pfund 22
<b>Äpfel</b>	Pfund 15
<b>Walnüsse</b>	Pfund 32
<b>Haselnüsse</b>	Pfund 42

**„Burkbraun“-Schokolade** 200 Gr. 50  
(Vollmilch und Mokka)

<b>Schokolade, Lebkuchen-Herzen</b>	In großer Auswahl
<b>Weihnachtsgebäck</b>	Pfund 88
<b>Nürnberger Mischung</b>	Pfund 60
<b>Kokosmakronen</b>	Pfund 80

**Pralinen** 1/4 Pfd. 25, 30 u. 40

<b>Oelsardinen</b>	Dose 44, 36, 30, 22
<b>Edamer Käse (40%)</b>	Pfund 1.12
<b>Schweizerkäse (vollfett)</b>	Pfund 1.12
<b>Schinken gekocht</b>	Pfund 1.48
<b>Mettwurst weich</b>	Stck. 30
<b>Plochwurst</b>	Pfd. 1.32
<b>Cervelatwurst i. Rindsdarm</b>	Pfd. 1.40
<b>Cervelatwurst i. Fettdarm</b>	Pfd. 1.50

**Latscha**

3% Rabatt  
Liefert Lebensmittel

#### „Graf Zeppelin“ begeisterte Sevilla

Madrid, 19. Dez. Die Ankunft des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Sevilla, die abends erfolgte, war für die Bevölkerung ein großes Erlebnis. Trotz der späten Stunde und der ungünstigen Witterung hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Flugplatz eingefunden. Von den Dächern der Häuser erlebten die Sevillaner das Schauspiel der nächtlichen Landung des vom Scheinwerferlicht umstrahlten Zeppelins. Der offizielle Rundflug, an dem außer dem spanischen Ministerpräsidenten Lerroux, dem Finanzminister und dem Unterstaatssekretär des Präsidenten der Republik noch der deutsche Botschafter in Madrid sowie zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen, hat bei allen Gästen einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen.

Der spanische Regierungschef äußerte wiederholt seine Begeisterung über das Meisterwerk deutscher Technik, und es ist anzunehmen, daß künftig auch spanischerseits der weiteren Ausgestaltung dieses als europäische Endstation vorgesehenen Flughafens besonderes Interesse zugewandt werden wird.

Friedrichshafen, 19. Dez. „Graf Zeppelin“ ist noch morgen unter Führung Dr. Edeners von seiner Weihnachtsfahrt aus Südamerika zurückgekehrt.

Der Prinzregent von Südafrika hat den bisherigen Außenminister Joffe mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Er will eine Konzentrationsregierung unter Heranziehung der Opposition bilden.

Der Leiter der Saarpolizei, Hemsley, ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der englische Major Hennessy ernannt.

Außenminister Cavaletti verlas eine Darlegung der außenpolitischen Fragen, die vom französischen Senat gebilligt wurde. Er kündigte eine neue Einladung an Deutschland an, sich dem Kollektivpakt anzuschließen.

Wie Commodore Kruse vom Hapag-Dampfer „Newport“ berichtet, hat die „Newport“ die ganze Befahrung des norwegischen Dampfers „Sisto“ gerettet, der bei schwerem Sturm im Atlantik das Steuer verloren hatte und gelandet ist.

**ICH KAUFE MEINE WEIHNACHTS-GESCHENKE bei**

**BUSCH** Im bekannten Fachgeschäft Mainz am Tritonplatz

Offerte für die Feiertage frisch geschossene **Säfen** zum billigsten Tagespreis. Bestellungen bitte frühzeitig Matthias Kohl Eddersheimerstr. 8

**Frische Eier** sind besser für Ihr Weihnachtsgebäck St. 13 u. 14 Mandeln — Haselnüsse Kokosnüsse, sämtliche Backartikel billigst Kokosfett 1 Pfd.-Taf. 65 Festtags-Kaffee in schönen Geschenkboxen Pfd. 2.28, 2.40, 2.80, 3.00, 3.20 Kaffee lose 1/4 Pfd. v. 50 an Max Flesch, Bahnhofstr.

**Druckfachen** liefert H. Dreisbach

**Kirchliche Nachrichten**  
**Katholischer Gottesdienst**  
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Georg Schellheimer (Sohn Hermanns), 7 Uhr Korateam für Philipp Tremper und Sohn Johann.  
Samstag 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Peter Hedmann, 7 Uhr Korateam für die Verstorbenen der Fam. Johann Hedmann und Reil.  
**Israelit. Gottesdienst i. Flörsheim, Eddersheim, Weilsheim**  
Samstag, den 22. Dezember 1934. Sabbat: Wafedji.  
4.15 Uhr festl. Vorabendgottesdienst,  
9.00 Uhr Festgottesdienst zur Einsegnung von Heil. Secht.  
3.00 Uhr Minchagebet,  
5.15 Uhr Sabbatausgang

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Soltau, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach, Soltau, Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, Soltau, in Flörsheim am Main D.-R. XI, 34; 901. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig

Weihnachtsgeschenke kaufen — heißt Arbeit schaffen! Darum kauft jeder Flörsheimer in den hiesigen Geschäften!



## Schattheben — ein technisches Problem

Sechs Millionen Dollar in Gold werden gesucht. — Die Baggerung in den Wassertiefen. — Wo ist der Schatz des Grafen von Monte Christo?

Seit Stevensons-Osbournes „Schatzinsel“ geht die Zahl der erotischen Romane, in denen Mittelpunkt die Ergebnisse von geheimnisvollen Goldschachsuchen stehen, sicherlicher in die Tausende — man darf jedoch nicht glauben, diese Schachsucherromane bestünde in der Wirklichkeit nicht mehr. Nur hat sie sich in den meisten neueren Fällen gewandelt: aus dem Abenteuer mit Pate, Schaufel und Flinte ist meist ein großartiges technisches Problem geworden. Wir erinnern nur an die langwierigen Versuche deutscher und italienischer Tauchfirmen, die Goldablagung eines in der Nähe der holländischen Küste gesunkenen englischen Dampfers zu heben. Versuche, die im vorigen Jahre wenigstens nach der Amsterdamer und Rotterdamer Presse fast täglich die wirksamsten Schlagzeilen sicherten.

Um sich eine Goldablagung, allerdings älteren Datums, geht es zur Zeit bei den Versuchen, die im East-River mitten im Herzen New Yorks angelegt werden. Hier, an der „Hell-Gate“ genannten Stelle des Flusses, verläuft vor rund 150 Jahren die englische Fregatte „Huffar“, die sechs Millionen Dollar Gold als Sold für die in Amerika kämpfenden englischen Truppen an Bord führte. Eine der bekanntesten New Yorker Tiefsee-Tauchfirmen, deren Betätigungsfeld bisher die mittelamerikanischen Gewässer gewesen sind, hat bei der Stadtverwaltung New Yorks die Erlaubnis erwirkt, nach diesem Schatz im East-River suchen zu dürfen, und vor kurzem ihren besten Taucher von ihrem Operationschiff „Terminal“ aus auf den Grund gehen lassen, um das Flußbett Schritt für Schritt nach dem „Huffar“-Wrack abzusuchen. Nicht schlecht mag die Bewunderung des Tauchers gewesen sein, als er an diesem ungewöhnlichen Orte einen — Kollegen traf, der dieselbe Aufgabe wie er verfolgte. Es stellte sich heraus, daß ein bisher unbekanntes Privatunternehmen von Bord einer eleganten Yacht „Josephine“ aus ebenfalls nach dem alten Goldschatz der „Huffar“ sucht und ebenfalls mit einer Genehmigung der Stadtverwaltung von New York, der man danach den Geschäftssinn wohl kaum absprechen darf.

Mehr an Karl May und Jane Grey jedoch erinnert die andere Goldschachmeldung, die dieser Tage durch die amerikanische Presse gegangen ist. Der Schauplatz dieser Schachsuche liegt zudem auch in dem in solchen Romanen immer wieder bevorzugten Texas. Dort hat in der Nähe von Houston ein gewisser Harry Gordon nach dreijähriger fieberiger Arbeit zum ersten Male seine Mühen durch den Fund von alten Goldmünzen im Werte von etwa 55 000 Mark in deutschem Gelde belohnt gesehen. Beim Abbruch eines alten Hauses vor etwa drei Jahren hatte er eine alte handgezeichnete Karte gefunden, auf der angegeben war, daß spanische Abenteurer im Jahre 1744 einen großen Schatz aus Münzen und reinem Golde in Höhlen unter dem Flusse St. Antonio vergraben hätten. Nur mit zwei Arbeitern und einer Wasserpumpe hat Gordon seitdem an der bezeichneten Stelle gesucht, und der soeben geprüfte Fund scheint zu beweisen, daß die alte spanische Karte recht hat.

Aber zu einer noch älteren und romantischeren Literatur müssen wir zurückgreifen, um den Schauplatz der nächsten Schachsuche wiederzufinden, über die soeben italienische und französische Blätter melden: zu des guten alten Vater Dumas' „Grafen von Monte Christo“. Denn zu dieser kleinen Mittelmeerinsel, auf der Edmond Dantes, genannt Graf von Monte Christo, sein märchenhaftes Versteck eingerichtet hatte, ist vor einigen Tagen wahrhaftig eine Expedition aufgebrochen, um einen fabelhaften Schatz ans Tageslicht zu fördern, dessen erste Spuren vor kurzem bei einem Unwetter auf die Insel verdrängte korsikanische

Fischer entdeckt haben. Dicht in der Nähe des kleinen und verfallenen Aussichtsturmes, der auch schon bei Dumas erwähnt wird, fanden sie eine Reihe alter griechischer und griechischer Goldmünzen von hohem Werte, und die Kunde davon hat eine französische Gesellschaft veranlaßt, auf der Insel systematisch nach einem dort versteckten Schatz zu suchen.

Nicht in eine Reihe mit diesen Unternehmen zu stellen ist schließlich die Expedition, die soeben ein Dr. Schmidt im Auftrage der Firma Erdmann und Siedeln im Südosten der niederländischen Kolonialinsel Borneo unternommen hat, denn diesmal handelt es sich um eine wissenschaftliche, geologische Goldsuche. Von den niederländischen Behörden auf bester Unterstützung, konnte Dr. Schmidt aus jenen zum Teil noch recht unwegsamen Gebieten eine reichhaltige geologische Ausbeute mitbringen, darunter sehr viel einwandfrei goldhaltiges Gestein, das nunmehr untersucht werden wird, um die Erfolgsmöglichkeiten der Goldsuchung auf Borneo festzustellen.

## Volks glauben in der Vorweihnacht

Der Mensch liebt das Dämonische. Die Gespensterfurcht ist zwar allgemein überwunden, und Spukgeschichten läßt man sich bestenfalls mit einem leichten Grinsen erzählen, ohne sie zu glauben, aber ein bißchen Aberglauben ist allemal noch immer dabei. Die Erlebnisse unserer Vorfahren

## In jeder deutsche Haus das Saarjahrbuch 1935!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley:

„Die deutsche Saar steht im letzten Winter ihres Grenzlandkampfes. Das ganze deutsche Volk nimmt Anteil an dem großen Winterhilfswerk, das für unsere Brüder an der Saar aufgebaut wird.“

An jeden schaffenden Deutschen ergeht daher mein Aufruf:

Opfere für die Saar,  
erwirbt das Saarjahrbuch!

Das Saarjahrbuch dient dem Aufbau des Winterhilfswerkes an der Saar. Sein Reinertrag fließt der Saarlilfe zu.

In jeder Buchhandlung für 1 RM.

## Das Mädchen von Arizona.

Roman aus dem Cowboyleben von W. C. Blatts.  
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

Den gewundenen Pfad misachtend, den sie in der vergangenen Woche auf ihrem Ritt zum Viehtrieb eingeschlagen hatten, folgten sie einer schnurgeraden Richtung über Stod und Stein, Gräben und Abhänge, einem Kurs, den selbst der waghalsigste Jagdreiter Europas für Wahnsinn gehalten hätte. Die kleinen Tiere kletterten wie Hasen die steilen Abhänge hinauf, durchritten tragend das dichtste Gebüsch und ließen sich mit flinken Beinen über fast senkrechte Böschungen hinuntergleiten, gefolgt von donnerndem Getöse. Wie fußgewandte Tänzerinnen tanzten sie über den zerklüfteten, vulkanischen Boden, um danach, in der Salbei-Ebene angelangt, sofort wieder in gestreckten Lauf zu fallen.

Plötzlich gab Zate seinem Pony die Sporen und ritt zu Hide heran.

„Seht dorthin!“ rief er aufgeregt, auf ein Pferd deutend, das etwa eine halbe Meile zur Linken still zu frieden aß. „Wenn das nicht Rans' Sched ist, bin ich ein Chinese.“

Ohne die Geschwindigkeit zu vermindern, schwenkte die Reitergruppe herum, der angezeigten Richtung zu und bald konnte kein Zweifel mehr bestehen, daß es tatsächlich Rans' Sched war, gelächelt, aber reitelos. Als sich die Cowboys näherten, erhob er den Kopf, schlug mit den Hinterbeinen aus und galoppierte davon.

„Fangt ihn ein!“ rief Hide, „fangt ihn ein!“

Das war schon nach einem kurzen Ritt geschehen. Die hastige Untersuchung, die darauf folgte, ergab keinen Anhaltspunkt, warum Rans sich von ihrem Pferd getrennt und welche Richtung sie eingeschlagen hatte. Von einem Ueberfall oder Kampf waren keine Anzeichen vorhanden. Das Sattelzeug war in vollständiger Ordnung und die Tasche mit dem Paket belegter Brötchen darin unberührt.

„Gib ihm eins mit der Peitsche! Wie ich den Sched kenne, wird er geradewegs nach Hause laufen“, schlug der Pferdewärter vor, nachdem jede weitere Untersuchung als zwecklos ausgegeben war.

Damit war Hide jedoch nicht einverstanden. „Wenn das Pferd ohne Rans zur Farm kommt, fällt tante Ertza glatt um, oder sie verliert den Verstand. Wir wollen den Sattel verfedern und das Pferd kuppeln, so daß wir es später abholen können. Ihr beide sucht die Spur ab, an der Rans gekommen ist, während wir zur Grenze reiten.“

Kurze Zeit darauf trat Hide mit den ihm verbliebenen vier Leuten in eine enge Schlucht, Chaperallwah genannt, ein, wo sie absteigen um die Spuren besser verfolgen zu können. In dem sandigen Boden waren bisher drei oder vier Pferdepfade klar zu erkennen gewesen. Zwei in entgegengesetzter Richtung laufend, rührten von Rans' Pony her, die dritte jedoch von einem fremden Pferd. Die Spuren liefen zusammen, bis plötzlich jene von Rans' Pferd aufhörten. Aus den Eindrücken der Hufe im Sand ging deutlich hervor, daß dies die Stelle war, wo der Sched kehrt gemacht und den Rückweg eingeschlagen hatte. Unweit davon war in dem Sand eine kleine undeutliche Mulde zu erkennen, die dem Eindruck eines zu Boden gesunkenen Körpers entsprach, und dicht daneben die Abdrücke der hohen Absätze von Cowboystiefeln. Von da an war nur noch eine, ebenfalls hin- und zurückführende Pferdepfad zu erkennen, die an der Stelle, wo der Pfad auf die Grenze zuhielt, in einem rechten Winkel abbog und sich um Klumpen von Büschen herumwand bis zu einem flachen Graben, der etwa zweihundert Meter entfernt war. Auf dem ganzen Wege, in beiden Richtungen, liefen doppelte Fußspuren von Cowboystiefeln.

„Wie heißt du dir die Sache vor?“ fragte Hide den Cowboy Zate, der als der beste Pfadfinder unter den Leuten der Dreifarm galt. Zate musterte kritisch Blickes die Straße, die zwischen dem Ort, an dem die Reiter hielten, und jenem, wo Rans' Sched plötzlich umgekehrt war, lag.

„Folgendermaßen“, antwortete Zate zuversichtlich. „Folgendermaßen ist aus der Richtung von, der Rebn-Mellen-

— waren es wirklich Erlebnisse und nicht vielmehr Erzählungen? — liegen uns immer noch etwas im Blut. Und früher hat es doch „gepukt“ — die Großmutter hat doch selbst den Kobold oder sonst einen finsternen Geist gesehen! Und, wie gesagt, es klingt so romantisch.“

Die Adventszeit war schon immer so geheimnisvoll, wenn auch nicht in unserem heutigen Sinne der Erwartung auf Christkind, Anecht Ruprecht und sein prächtiges Schimmelgespann. In der heidnischen Zeit lag das Geheimnisvolle in dem Verhalten der Natur, die in dieser Zeit der längsten Nächte sich kühnlich und durch ihre dunklen Schatten drohend gebärdet. Wenn der Sturm durch die Siedlungen und Dörfer brauste, dann war es die Wilde Jagd. Und im alten Volksglauben geht auch heute noch das Fylgmoosweib um; schwarze Männer treiben ihr Unwesen; gespenstische Reiter und Gespenstertiere, ja alle schreckhaften Phantasiegestalten beleben diese Winternächte, so daß es nicht verwunderlich ist, daß die Menschen gegen diese bösen Geister allerhand Umzüge veranstalteten, die vor dem Unfugen der Nachtgeister das Volk behüten sollten. Dabei nehmen die Menschen bei ihren Gegenumzügen ebenfalls dämonische Gestalten an. Sie kommen als Vären, Hexen, Schimmel oder Schimmelreiter, wandern von Haus zu Haus, lärmten und tobten durch die Stuben und treiben die tollsten Späße. Der Bauer freut sich darüber, denn so werden die bösen Mächte vertrieben, und das Toben beschränkt sich nicht nur auf Haus, Hof und Ställe, auch auf den Feldern wird weitergeläutert, was die Fruchtbarkeit fördern soll.

Im Salzburgerischen herrscht in der Adventszeit ein stimmungsvoller christlicher Umzugsbrauch. Ein Madonnenbild, das Maria Heimgang darstellt, wird jede Nacht in ein anderes Gehöft getragen, und wo es hinkommt, bringt es reichen Segen. Damit ist aber der Adventsbergglauben noch längst nicht erschöpft. Die Wünschelrute muß zur Mitternacht des ersten Advent auf der Landesgrenze gebrochen werden, und mit Adventswasser wäscht man die Sommerproffen weg. So wie das Wetter an den Adventssonntagen ist, so wird es den ganzen Winter. Die Träume in den Adventssonntagsnächten gehen in Erfüllung.

Das Christentum hat diesen Winternächten und -nächten einen anderen Sinn gegeben. Wir fürchten keinen Wilden Jäger oder andere Dämonen, wir empfinden im Advent die tiefe und beglückende Vorfreude auf das Weihnachtsfest, das frohe, herrlichste Fest der Liebe!

## Von der Weihnachtstrippe

Ein alter, sinniger Brauch, der besonders im Altbayerischen auf viele Jahrhunderte zurückgeht, ist es, in der geheimnisvollen Adventszeit die Weihnachtstrippen herzurichten und aufzustellen. Besonders den Kindern bereitet das Weihnachtstripplein, von dem ein eigenartiger Zauber ausgeht, eine große Freude. Aber auch für die Erwachsenen knüpfen sich damit liebe Erinnerungen an die Jugendjahre, wo im elterlichen Hause die Krippe ihren Platz an einem bevorzugten Ort, meist neben oder unter dem Christbaum hatte. In den einzelnen Städtchen und Orten — verschiedenlich auch noch in der Großstadt — werden schon Wochen vor dem Weihnachtsfeste die Krippen und die Bestandteile dazu, die Heiligenfiguren und die Tiergruppen zum Kaufe angeboten. In den Kirchen kann man verschiedentlich künstlerisch aufgebauete und zusammengestellte Krippen sehen, die mit dem Grün des Tannenwaldes geziert sind und in den Abendstunden bei stimmungsvoller Beleuchtung einen Anziehungspunkt für Viele bilden. Die Weihnachtstrippen haben eine alte Geschichte und gehen zurück bis in die Frühzeit des Christentums. Man nennt den heiligen Hieronymus als den Schöpfer der ersten Weihnachtstrippe.

Quelle gekommen und dort vom Pfad abgeritten, um sich hier zu verstecken. Dort hinten in dem trockenen Wassergraben hat er sein Pferd festgebunden, wonach er zurückkehrte, um mit dem Vasso in der Hand Rans aufzulauern. Da kam Rans sorglos herangeritten, worauf er ihr die Schlinge über den Leib warf und sie aus dem Sattel riß. Der Sched wandte sich erschrocken um und ist davongerauscht, wonach der verdammte Strolch sein Pferd zurückholte, sich selbst und Rans darauffolgte und davonritt.“

„So scheint es auch mir“, stimmte Hide zu. „Wir müssen dem Pferd folgen, wenn nötig bis ins bessere Jenseits.“

Diese gute Absicht sollte jedoch bald zunichte werden, denn auf dem Felsenboden des Chaperallwahs und dahinter auf der weiten Ebene, bedeckt mit grünlich-schwarzer Lava ging jede Spur verloren. Bevor ein Indianer, noch ein Eingeborener Australiens hätte seiner Deute auf dem vom Wind ständig gelegten Lavaboden, der sich meilenweit ausdehnte, folgen können. Die Cowboys verteilten sich fächerförmig und ritten Kreise. Aber obwohl keiner von ihnen seine scharfen Augen auch nur für eine Sekunde vom Boden ließ, waren weder Anzeichen von Pferd noch Reiter zu entdecken. Schließlich mußten sie die Verfolgung als zwecklos aufgeben und unverrichteter Dinge zur Farm zurückkehren.

14. Kapitel.

## Percival auf dem Kriegspfad.

Auf Percivals einsamem Ritt reiste in ihm ein Plan des Vorgehens, wenigstens dessen ersten Teiles. Er mußte sich zunächst an Vogan halten, das weitere würden die Umstände mit sich bringen. Da es sich bei der Entführung Rans nur um einen Scherz gehandelt hätte, der sich alsbald in Wohlgefallen auflösen werde, kam ihm nicht ein Augenblick in den Sinn. Dazu war der Plan zu sorgfältig angelegt.

Fortsetzung folgt



# Die Macht der Drei

EIN ZUKUNFTSROMAN VON HANS DOMINIK

Copyright by Ernst Reil's Nachf. (August Schert) G. m. b. H., Berlin.

(4. Fortsetzung.)

Die Flucht eines geheimnisvollen Verbrechens vom elektrischen Stuhl und das gleichzeitige Verschwinden eines Atomflugzeuges erregten in Amerika ungeheures Aufsehen. Dr. Glossin, der Vertraute des Präsident-Diktators, hat die Beurteilung Logg Sars betrieben, weil er ihn im Besitz geheimnisvoller Strahlen vermutet. Dr. Glossin bekommt vom Präsident-Diktator den Auftrag, den Geflüchteten zu suchen. Er legt Jane, die Vertraute Silvesters Bursfelds, wie der Flüchtling wirklich heißt, in Hypnose, um auf die Fährte zu kommen. Während Glossin erkennen muß, daß Bursfeld das Geheimnis seines Vaters, die Strahlen, kennt, trägt das gefälschte Flugzeug Bursfeld mit zwei Getreuen nach Schweden.

Im Salon der Yacht sah die Herrin der Yacht, Lady Diana Maitland, im Kreise ihrer Besucherinnen. Wie die Herren ausnahmslos im Klubanzug erschienen waren, so trug auch Lady Diana den Sportdress des Aeroklubs. Schlanke und raut erschien ihre jugendliche Gestalt in dem luftigen Rock und dem enganliegenden Jackett aus marineblauem Tuch. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten auch die Damen die Vorgänge in den Rufen, mit besonderem Interesse Lady Diana selbst. Eine leichte Röte lag auf ihren Wangen. Jeder Herr in ihr vibrierte. Ein Beobachter hätte un schwer feststellen können, daß ihr Temperament und Wesen nicht englisch waren.

Die letzten Flieger der englischen Wehrmacht waren am Horizont verschwunden. Alle Gäste wußten, daß man das eben gezeigte Schauspiel den Anordnungen des Lords zu verdanken hatte, und sie hielten mit ihrer Anerkennung nicht zurück.

„Brillant!“ murmelte Kommodore Morison. „Schade, daß die Amerikaner nicht dabei waren. Würden es sich danach überlegen, mit uns anzubinden.“

„Die Amerikaner werden nicht kommen“, bemerkte Mr. Pylett, der australische Baumwollkönig, trocken.

„Wetten, daß sie kommen?“ fiel ihm der Viscount Roberts ins Wort. Viscount William Roberts, der nie eine Gelegenheit vorbeigehen ließ eine Wette zu riskieren.

„Ich glaube doch nicht“, meinte Mr. Pylett. Der Viscount zog die Lippen. „Zehn Pfund darauf, daß das erste amerikanische Boot in fünf Minuten hier ist.“

Vord Horace Maitland stand dicht dabei. Ein Juden lief über die schott gezeichneten Jügel seines glatt rasierten Gesichtes. Er kannte Amerika und die Amerikaner. Heute war er ein angeheuer Bierziger. Die Vordschacht war ganz unverhofft durch eine Reihe von Todesfällen an ihn gekommen. Die vorangehenden zehn Jahre hatte er als einfacher Mr. Clinton in den Vereinigten Staaten gelebt. Damals, es waren jetzt fünf Jahre her, hatte er Diana, die eine berühmte Sängerin an der Chicagoer Oper war, geheiratet, hatte nach zwei Jahre mit ihr in den Staaten gelebt, bis die Vairie an ihn fiel.

Schritt für Schritt eroberte sich Lady Diana die Stellung, die ihr nach dem Range ihres Gatten und ihrer Geburt zukam. Und wenn sie heute als eine der ersten Damen des englischen Highlife da stand, so verdankte sie es in erster Linie den eigenen geistigen und körperlichen Vorzügen. Ihre Ehe galt nicht nur als musterhaft, sondern als glücklich, wenn ihr Nachkommenchaft aus bisher verjagt war.

Viscount Roberts wiederholte sein Angebot. „Zehn Pfund darauf, daß das erste amerikanische Boot um viertel elf hier ist.“

Mr. Pylett nahm die Wette an. „Hundert Pfund dagegen, daß um viertel elf kein amerikanisches Boot hier ist. Fünfzig Pfund dagegen, daß bis Mittag überhaupt keins kommt.“

Die Unterhaltung wurde unterbrochen. Ein Punkt, der in den letzten Sekunden am Horizont sichtbar geworden war, hatte sich schnell vergrößert. Aus unendlicher Höhe stieg er herab und wuchs in jeder Sekunde, bis er sich breit und moßig auf die blauen Fluten des Solent legte. Dort mochte das Luftschiff im Spiele der Wellen leicht auf und ab, rasch und ging in der Tiefe und legte den mächtigen Rumpf fest. Plötzlich stieg das Sternbanner am Heck hoch. Geurrufe aus der Menge begrüßten den ersten Transatlantiker dem in wenigen Minuten zwei weitere folgten.

Mr. Pylett schrieb ruhig einen Scheck über 150 Pfund aus und legte ihn in die Hände des Viscount Roberts. Während er das tat, stellte er sich im stillen die gleichen Fragen wie Lord Maitland. Warum ließ Cyrus Stonard noch Passagierboote hinüber? Hatte er sich im letzten Augenblick beonnen und die Auseinanderlegung aufgeschoben?

Draußen begann der Wettbewerb der Tauchflieger. Von großen Höhen schossen die Flugzeuge herunter, durchschnitten klaffend die Wasserfläche, zogen noch eine kurze Spur quirlenden Propellerwassers hinter sich her und waren dann verschwunden. Als Unterseeboote legten sie ihre Fährte fort.

Um die Amerikanerboote tummelten sich die Zollbaracken. Die Zollabfertigung dauerte nur kurze Zeit. Schon legten die Transatlantiker selbst Motorboote aus. Einzelne der großen Angelenken gingen an Land, um hier Freunde und Bekannte zu treffen.

Auf der Bordtreppe der Maitlandyacht wurden Schritte vernommen. Neue Gäste kamen. Sir Arthur Vernon, der Vorgänger Lord Maitlands in die Admiralität. Er führte einen Fremden in diesen Kreis ein.

„Herr Dr. Glossin aus Trenton in den Staaten...“ Während der Eingeführte sein Kompliment machte, fuhr Sir Arthur zu Lord Maitland gewendet kaum hörbar fort: „... Ein alter Freund von mir... Kann vielleicht helfen, die Krise zu lösen.“

Die wenigen Worte genugten, um dem Amerikaner einen Empfang zu sichern, dessen Herzlichkeit noch um eine Note über die übliche englische Gastfreundschaft hinausging.

Dr. Glossin widmete sich besonders der Herrin der Yacht. Zu ihrem Staunen lenkte er das Gespräch sehr bald auf solche Orte und Personen, die sie als Sängerin kennen gelernt hatte, ohne doch ihren früheren Beruf mit einem Worte zu erwähnen.

Lady Diana wurde durch das Gespräch gefesselt und doch wieder innerlich abgestoßen. Sie spürte bei jedem Satz einen geheimnisvollen Doppelsinn und konnte sich dem Einfluß dieses Gastes doch nicht entziehen. Eine innere Stimme warnte sie, sich den Mann zu nah kommen zu lassen, und unter einem unwiderstehlichen Zwange brachten ihre Lippen gleichzeitig eine freundliche Einladung nach Maitland Castle zutage. Eine Einladung, die Lord Maitland dringend unterstützte. Es lag ihm daran, mit diesem einflussreichen Amerikaner in Fühlung zu bleiben.

Dr. Glossin dankte für die Aufforderung. Er nahm sie mit Vorbehalt an. Borerst habe er noch in London zu tun. Danach würde er gern nach Maitland Castle kommen. Krieg und Kriegsgefahr... Er lachte darüber. Das amerikanische Volk denkt nicht daran, sich mit den stammerwandelnden Briten in einen Krieg einzulassen. Dr. Glossin wurde wortkarg. Er vermied es, mehr zu sagen. Aber Lord Maitland verstand, daß der Amerikaner ihm unter vier Augen mancherlei mitzuteilen habe.

Draußen nahmen die Konkurrenz ihren Fortgang. Unbelebt dehnte sich die Fläche des Solent. Aber mit den Stoppuhren in der Hand warteten die Preisrichter. Und jetzt... Wirbelnd schoß es wie ein Fisch aus dem Wasser, reichte im Augenblick des Auftauchens zwei kräftige Schwingen und slog in die Höhe. Der erste Flugtaucher war angekommen. Er stieg bis auf zehntausend Meter Höhe, ging dann im Gleitflug nieder und legte sich ruhig auf das Wasser. Noch während er niederging, stieg bereits das zweite Boot aus dem Wasser in die Höhe. In kurzen Intervallen folgten die anderen Wettbewerber.



Jeder von den Zuschauern hier auf der Yacht begriff, daß England in diesen Flugtauchern eine neue wirksame Waffe besaß. Diese Maschinen konnten in gleicher Weise U-Boote und Flugzeuge angreifen. Sie konnten den Ort des Kampfes nach eigenem Belieben über oder unter dem Wasser suchen.

Lord Maitland stand mit dem Doktor Glossin an einem der Fenster.

„Eine glänzende Erfindung! Ich denke, Sie werden Ihrem Präsidenten davon zu erzählen haben.“

Dr. Glossin lächelte höflich. Die Pläne der Flugtaucher waren längst in Washington.

„Es gibt etwas anderes, was uns gegenwärtig größere Sorge macht.“

Lord Maitland blickte fragend auf.

„Mein Lord, hörten Sie jemals etwas von telenergetischen Konzentrationen?“

Lord Maitland blickte so verduht auf, daß Dr. Glossin einwarf, der Lord wisse wirklich nichts davon. Wenn aber der Vord der britischen Admiralität nichts wußte, dann war beinahe sicher anzunehmen, daß auch die Admiralität und die englische Regierung keine Kenntnis davon hatten. Das mußte aber zweifellos festgestellt werden, bevor Cyrus Stonard losschlug. Darum war Dr. Glossin hier in England, und darum hatte Cyrus Stonard das schon geäußerte Schwert noch einmal in die Scheide zurückgestoßen.

Befehl England das Geheimnis Gerhard Bursfelds, so durfte Amerika den Angriff nicht wagen. Im anderen Falle konnte der Schlag mit guter Aussicht auf ein Gelingen geführt werden.

Die Konkurrenz gingen ihrem Ende entgegen. Im Wettbewerb um den Höhenflug errang ein Fahrzeug den ersten Preis, welches sich unter Zuhilfenahme der Kettenwirkung ausströmender Pulvergase bis zu einer Höhe von 100 Kilometern erhoben hatte.

Die Schollen fielen auf den Sarg, der die sterbliche Hülle von Glad Harte barg. Ihr Leben war ruhig erloschen wie die Flamme einer Lampe, der das Öl fehlt. Jane stand in einem kleinen Kreise Leidtragender an der offenen Gruft. Jane fühlte sich grenzenlos einsam und verlassen. Während sie Beileids Worte hörte und Hände drückte, dachte sie daran, daß sie jetzt allein in das leere Haus in der Johnson Street zurückkehren müsse, und daß... auch Silvester von ihr gegangen sei.

Ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihren Körper. Sie drohte umzuwinden, als Dr. Glossin zu ihr trat, sie stützte und behutsam von dem Grab fortführte.

Willenlos ließ Jane es geschehen. Jeder Mensch, der sich ihrer annahm, war ihr in ihrem augenblicklichen Zustande willkommen. Um wieviel mehr Dr. Glossin, der so lange in ihrem Hause verkehrte und versprochen hatte, ihr über Silvesters Nachrichten zu bringen!

Sie ließ sich von ihm in die Wohnung in der Johnson Street geleiten. Und hier im Anblick der altvertrauten Räume kam ihr Schmerz von neuem zum Ausdruck. Fühlungslos sank sie auf einen Sessel und drückte das Taschentuch vor die Augen.

Dr. Glossin ließ sie einige Minuten gewähren. Dann legte er ihr sanft die Hand auf das Haupt.

„Meine liebe Miß Jane, verjagen Sie es, sich zu fassen. Haben Sie Vertrauen zu mir. Folgen Sie meinem Rat. Nehmen Sie meine Hilfe an, und alles wird gut werden.“

Jane ließ das Tuch sinken und blickte auf. Ein neues Gefühl durchrieselte sie. Ihre Tränen versiegten. Die Welt erschien ihr nicht mehr so vollkommen leer und trostlos.

„Sie sind der einzige nähere Bekannte, Herr Doktor, den wir hatten, den ich jetzt noch habe.“

„Sagen Sie: der einzige Freund! Lassen Sie sich von mir beraten. Sie müssen aus der alten Umgebung heraus. Aus den Räumen, in denen jedes Stück Sie an Ihren großen Verlust erinnert.“

Jane würgte tapfer die wiederaufsteigenden Tränen zurück und nickte zustimmend.

„Sie haben wohl recht, Herr Doktor! Doch wohin soll ich gehen?“

„Lassen Sie das meine Sorge sein. Die Hauptfrage ist, daß Sie sofort für ein paar Wochen in eine andere Umgebung kommen. Ich besitze in Colorado am Ausgange des Gebirges eine Farm. Da haben Sie andere Luft, andere Gesichter und werden schneller das feilische Gleichgewicht wiedergewinnen. Sie sind dort mein Gast, solange es Ihnen gefällt. Ich selbst werde hoffentlich recht oft die Zeit finden, Sie zu sehen, mich von Ihrem Wohlbefinden zu überzeugen.“

Dr. Glossin sprach langsam und eindringlich. Jane hörte ihm ruhig zu. Ein Gedanke ging ihr durch den Sinn. „Ich werde nicht hier sein. Silvester wird mich suchen und nicht finden.“

Dr. Glossin ertiet den Gedanken auch unausgesprochen. „Ich werde die Zwischenzeit benutzen, um über den Verbleib von Mr. Logg Sar etwas in Erfahrung zu bringen.“

Für einen väterlichen Freund sprach Dr. Glossin ein wenig zu eifrig und lebhaft. Aber Jane achtete nicht darauf. Sie nahm die Vorschläge und die Einladung Glossins an.

Der hatte es sich in der letzten Stunde reiflich und nach allen Seiten hin überlegt. Daß er Jane aus einer ganzen Reihe von Gründen mit sich nehmen und unter seinem Einfluß behalten wollte, stand bei ihm fest. Daß er zur Erreichung dieses Zieles seinen hypnotischen Einfluß auf Jane ausnützen mußte, war ebenfalls sicher.

Der Kraftwagen brachte sie nach dem Flughafen. Jetzt führte sie Dr. Glossin zu einer kleinen Privatjacht. Er bemerkte ihr Staunen.

„Steigen Sie ein, meine liebe Miß Jane. Wundern Sie sich nicht allzusehr, daß wir ein besonderes Schiff zur Verfügung haben. Ich mußte es in New York mieten, um noch rechtzeitig nach Trenton zu kommen.“

Jane dankte dem Arzte mit einem warmen Blick. Wie freundlich von ihm, daß er keine Unkosten scheute, um in dieser Zeit bei ihr zu sein, ihr helfen zu können. Sie betrat die Kabine des Flugschiffes, welches sich sofort erhob, um die Fahrt nach dem Westen zu beginnen. Dr. Glossin ließ sich Jane gegenüber nieder.

„Gestatten Sie mir, meine liebe Miß Jane, daß ich Ihnen Ihren zukünftigen Aufenthaltsort ein wenig schildere. Reynolds-Farm heißt mein Besitztum in Colorado. In früheren Jahrzehnten war es auch einmal eine richtige Farm, wie sie im Buche steht. Heute ist es ein ruhiges Landhaus, in einem nach Osten offenen Tale der Felsenberge gelegen. Bergluft, Tannenduft und Ruhe, wie sie auch Ihnen wohl tun wird.“

Es kam Jane nicht zum Bewußtsein, daß es dort vielleicht noch einsamer sein könnte als in Trenton. Der suggestive Einfluß des Doktors ertönte jedes aufsteigende Bedenken.

Das Schiff eilte der sinkenden Sonne nach, bis es sich selbst zu lenken begann und die Kette der Felsenberge von Denver bis Cheyenne am goldglänzenden Westhimmel stand. Es landete auf einer freien, grasbewachsenen Ebene.

Harzgetränkte Bergluft. Mit voller Brust sog Jane die leichte Brise ein.

Das Flugschiff war dicht neben der Farm gelandet. Auf dem Wege zum Hause kam ihnen schon eine alte Negerin von abstoßender Häßlichkeit entgegen. Dabei von einer unterwürfigen Vertraulichkeit, die auf langjährige Dienste schließen ließ.

„Guten Tag, Mister Doktor. Die alte Abigail hat alles fertiggemacht. Das Supper ist fertig. Die Zimmer sind fertig.“

Ein breites Grinsen ließ ihre Mundwinkel bis in die Nähe der Ohren wandern. Dr. Glossin schob sie zurück.

„Gut, Abigail. Ich erwartete es nicht anders. Meine Nichte Harte wird einige Zeit auf der Farm wohnen. Du wirst ihr genau so zu Diensten sein wie mir und dafür sorgen, daß sie sich wie zu Hause fühlt.“

(Fortsetzung folgt.)